

## Beeinflusst der Star *Sturnus vulgaris* über Höhlenkonkurrenz die Häufigkeit von Spechten *Dendrocopos* sp.?

Hermann Mattes und Wulf Gatter



MATTES, H. & W. GATTER (2011): Do Common Starlings *Sturnus vulgaris* influence the density of woodpeckers *Dendrocopos* sp. by competition for nest holes? Ornithol. Beob. 108: 251–259.

The population of Middle Spotted Woodpecker *Dendrocopos medius* in Central Europe has grown remarkably. The increase was twofold: Its density in preferred habitats increased and it more frequently occupied open habitat types such as orchards, forest edges, and tree islands. Expansion started after the 1970s when numbers of Common Starlings *Sturnus vulgaris* and Tree Sparrows *Passer montanus* declined. The Great Spotted Woodpecker *D. major* also increased its breeding density. There is evidence that competition for nest holes is important for some woodpecker species. It was observed that the Great Spotted Woodpecker was expelled from its nest hole by Starlings (Löhr 1956). Also newly built nest holes of the Middle Spotted Woodpecker have been found occupied by Starlings later in the season. Data from nesting success of several North-American woodpeckers also confirm the importance of nest losses caused by Common Starlings introduced from Europe (cf. Table 2).

The spreading of the Middle Spotted Woodpecker into forest types not used before as well as its increase in open woodland and orchards support the hypothesis that competition by Starlings and Tree Sparrows plays a role as limiting factors. These habitats used to be dominated by Starlings and Tree Sparrows, both of which have declined to a small proportion of their former populations. In some regions of South-eastern Europe and Turkey where the Starling is rare or absent the Middle Spotted Woodpecker also lives in open woodlands with scattered trees. Lower competition for tree holes due to a decline of Starlings seems to be a key factor explaining the increase of the Middle Spotted Woodpecker.

Hermann Mattes, Institut für Landschaftsökologie, Robert-Koch-Str. 28, D–48149 Münster, E-Mail mattesh@uni-muenster.de; Wulf Gatter, Forschungsstation Randecker Maar, Hans-Thoma-Weg 31, D–73230 Kirchheim/Teck, E-Mail wulfgatter@aol.com

In vielen Vogelgemeinschaften sind geeignete Bruthöhlen eine begrenzte Ressource, um die eine starke Konkurrenz besteht. Hinweise darauf geben die vergleichsweise hohen Bestandszahlen von Höhlenbrütern in alten Eichenwäldern und in Wäldern mit hohem Totholzanteil, die eine grosse Höhlenanzahl erwarten lassen. Dies gilt sowohl für Laub- als auch für Nadel-

wälder (u.a. Wartmann & Furrer 1977, 1978, Mattes 1988, Flade 1994). Leider gibt es kaum genaue Erfassungen von zur Brut geeigneten Höhlen wie in Kanold et al. (2008), so dass man bezüglich der Höhlenverfügbarkeit vielfach auf grobe Schätzungen angewiesen ist (Günther & Hellmann 2001). Weiterhin gelingt es bei manchen Höhlenbrütern leicht, ihren Be-



**Abb. 1.** Hochstamm-Obstwiesen rund um den Vulkankegel Limburg bei Weilheim-Teck (Baden-Württemberg). Weiss blühende Kirsch- und Birnbäume dominieren optisch, während die zahlenmässig überwiegenden, aber kleineren und später blühenden Apfelbäume kaum in Erscheinung treten. – *Orchard at the volcanic hill Limburg near Weilheim-Teck. The white flowering pear and cherry trees dominate optically but the much more numerous smaller apple trees are inconspicuous and flower later.*

stand durch künstliche Nisthöhlen zu erhöhen. Spät im Revier eintreffende Arten, wie Fliegenschnäpper, müssen in der Regel mit Höhlen minderer Qualität vorliebnehmen; bei diesen Arten gelingt die Ansiedlung in künstlichen Höhlen besonders leicht (s. dazu aber Gatter & Schütt 1999, 2001), und es können darüber hinaus sogar wie beim Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis* Arealerweiterungen erreicht werden (Gatter 2007a). Viele Höhlenbrüter weisen Verhaltensweisen auf, die im Falle einer Höhlenknappheit dennoch eine Brut ermöglichen: Haubenmeisen *Parus cristatus* und Mönchsmeisen *P. montanus* sind in der Lage, eigene Höhlen in morschem Holz anzulegen; Tannenmeisen *P. ater* können in grösserem Umfang auf Bodenhöhlen (Wurzelteller, Nagerbauten, Felsspalten) ausweichen; Kleiber *Sitta europaea* versuchen durch die Anpassung des Höhleneingangs Konkurrenten abzuhalten.

In der Diskussion um die Ursachen der Bestandsänderungen vieler Arten werden meist Änderungen der Landnutzung und des Klimas angeführt. Dies dürfte in vielen Fällen zutreffen, die Auswirkungen auf die einzelnen Vogelarten (wie auch auf die Säugetiere und die Arten anderer Tiergruppen) sind jedoch recht unterschiedlich und können zu geänderten Konkurrenzbedingungen führen. Die Folgen davon treten im Fall der begrenzten Ressource Bruthöhle offener als sonst zutage. So bringt der überregional starke Rückgang der vormals häufigen Höhlenbrüter Feldsperling *Passer montanus* und Star *Sturnus vulgaris* eine erhebliche Entlastung in der Konkurrenz um Bruthöhlen mit sich und kann nicht ohne Auswirkungen auf andere Höhlenbrüter bleiben. Gaston (2010) hat kürzlich wieder an die Bedeutung häufiger Arten in Lebensgemeinschaften erinnert. Dominante Arten können die ge-



**Abb. 2.** Herbstaspekt unterhalb der Burg Teck bei Owen. Neben den unscheinbaren Apfelbäumen leuchtet weinrot das Laub der Birnbäume, karminrot das der Kirschen. Normalerweise liegen die über 80 km<sup>2</sup> umfassenden Obstwiesen entlang Schwäbischer Alb und Neckar an eher flach geneigten Hängen, um Spätfrostschäden zu minimieren. – *Autumn aspect at castle Teck near Owen. In most cases the 80 km<sup>2</sup> large orchards along the foot hills of the Swabian Alb are situated on gentle slopes to minimize frost damage.*

samte Biozönose prägen, und der Wegfall einer oder mehrerer dieser Arten kann zu erheblichen Verschiebungen führen.

#### **Veränderungen in den Höhlenbrütergemeinschaften**

Eine Erfassung der Mittelspechtbestände im Kreis Esslingen in den Jahren 2004–2007 gab Anlass, nach den Ursachen der Zunahme zu fragen.

Der Kreis Esslingen umfaßt 631 km<sup>2</sup> und erstreckt sich südöstlich von Stuttgart vom Neckartal um 250 m ü.M. bis auf die Hochfläche der Schwäbischen Alb mit 800–860 m ü.M. Neben der Gesamterfassung des Kreises standen besonders die Obstwiesen zwischen Alb und Neckartal im Mittelpunkt. Die Mittelspechtdichte war dort höher als in vielen Eichenwäldern (Gatter & Mattes 2008). Dieses

Ergebnis war unerwartet, da selbst auf gut bestockten Obstwiesen mit Apfel- und Kirschbäumen und einem Anteil älterer Birnbäume maximal 40 bis 45 m<sup>3</sup> Holzmasse/ha stehen und dies nur etwa einem Zehntel dessen entspricht, was in einem Eichenwald vorhanden ist. Die Phytomasse als möglicher Indikator für die Nahrungsverfügbarkeit kann somit kein Grund für die hohe Dichte des Mittelspechts sein.

Auf den 150 ha Obstwiesen der Limburg (Abb. 1) bei Weilheim/Teck am Fuß der Schwäbischen Alb war der Star früher neben Kohlmeise *Parus major* und Feldsperling der häufigste Höhlenbrüter (Tab. 1, Ullrich 1987). Eine Bestandserfassung 2004 und 2005 (M. Fischer, W. Gatter, P. Kwiatkowski, P. Pivowarski) ergab einen deutlichen Rückgang des Stars und des Feldsperlings, wogegen in der Konkurrenz um Bruthöhlen schwächere Arten wie Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*



**Tab. 1.** Anzahl der Reviere ausgewählter Brutvögel im Gebiet Limburg (Gemarkung Weilheim, Kreis Esslingen) auf 150 ha Obstwiesen. Abgerundete Zahlen sind geschätzt und stellen Mindest- und Höchstwerte im entsprechenden Zeitraum dar. Angaben von 1971–1980 nach Ullrich (1987). – *Number of territories of selected bird species within 150 ha of orchards in the area of Limburg (town of Weilheim, district of Esslingen). Rounded numbers of the years are estimated and indicate minimum and maximum values within 1971–1980. Data of 1971–1980 according to Ullrich (1987).*

Vogelart		Reviere 1971–80	Reviere 2004/05
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	1–5	16 <sup>a</sup>
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	5–10	10–15
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	50–100	32
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	>100	23
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	50–100	100
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	10–20	88
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	10–20	59

<sup>a</sup> 2007 waren 15 Reviere vorhanden – 15 territories in 2007.

und Halsbandschnäpper sowie der Mittelspecht *Dendrocopos medius* zugenommen haben (Löhrl 1956, Gatter 2007a).

In einem alten, von Kleingärten und Wiesen umgebenen Eichenwald mit eingestreuten Pappelhorsten, dem 31 ha grossen Fasanengarten bei Stuttgart-Weilimdorf, fand W. Gatter 1963 und 1964 65 bzw. 71 besetzte Starenhöhlen und 3 bzw. 4 Mittelspechtreviere. Anfang Mai 1963 fütterten Stare ihre Jungen in einer Höhle, die von Mittelspechten im März zuvor gezimmert worden war. 2005 bestanden dort wenigstens sieben Mittelspechtreviere, aber die Zahl der immer noch häufigen Stare hatte sich drastisch verringert: Es wurden nur 18 sicher besetzte Höhlen bei allerdings nur einmaliger Kontrolle gefunden (W. Gatter).

Der langfristige Wandel der Höhlenbrüterfauna wurde in Baden-Württembergs Wäldern an Hand von über 50 Jahre lang kontrollierten Nistkästen beschrieben (Gatter 2007a, c, Gatter & Schütt 2001). Die Nistkästen mit Fluglochweiten von 45 mm wurden früher häufig vom Star benutzt (Henze 1979), während sie heute ganz überwiegend leer bleiben (Gatter unveröff.).

Der Bestand des Halsbandschnäppers liess sich in Versuchsflächen am Albrand bei Kirchheim/Teck von Besetzungsraten zwischen 1 und 3 % auf solche von durchschnittlich rund 30 % steigern, indem die Nistkästen nach der Brutzeit der Halsbandschnäpper, aber vor der

Fortpflanzungszeit der Siebenschläfer *Glis glis* durch Entfernen der Vorderwände vorübergehend unbrauchbar gemacht wurden (Gatter 2007a).

Neben dem aggressiv Höhlen okkupierenden Star ist auch der Feldsperling ein wichtiger Höhlenkonkurrent. Er macht Höhlen, einmal besetzt, durch die grosse Menge an eingetragenen Nistmaterial für andere Höhlennutzer längerfristig untauglich. Michalek & Miettinen (2003) betonen, dass Buntspechte *Dendrocopos major* frisch geschlagene Höhlen aufgeben, sobald Stare Nistmaterial in die Höhle einbringen. Mit dem Rückgang des Feldsperlings in Mitteleuropa (Hagemeijer & Blair 1997), gerade auch in Baden-Württemberg (Gatter 2007b, dort umfangreiche weitere Literatur), ist eine heute geringere Konkurrenz um Höhlen verbunden.

Eine Durchsicht der Literatur ergab, dass der Mittelspecht in zahlreichen Regionen Mitteleuropas zugenommen hat, auch in so waldarmen Gebieten wie den Niederlanden (SOVON 2002). In Westfalen konnte neuerdings eine Ausweitung des bislang bekannten Areals in die kleineren Waldstücke der Münsterländer Parklandschaft festgestellt werden. Auch hier sind Star und Feldsperling deutlich zurückgegangen (Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft 2002, Woestmann 2010).

In den Eichen-Hainbuchen- und Lindenmischwäldern von Białowieża siedelt der Mit-

telspecht in relativ hohen Dichten (Tomiałojć et al. 1984, Tomiałojć & Wesolowski 1994). Die niedrigsten Dichtewerte weist er dort an Waldrändern auf, wo der Star mit 11 bzw. 7,5 % aller Waldvogelarten seine höchsten Dichtewerte erreicht.

Die meisten unserer Wälder sind klein und besitzen eine lange Randlinie zum Agrarland, so dass Star und Feldsperling, beide Waldrandbewohner, vielerorts kompetente Höhlenkonkurrenten des Mittelspechts gewesen sein dürften. Der großräumige Rückgang von Feldsperling und Star in Mitteleuropa (sowohl in der Brutdichte als auch in den Durchzugszahlen; Gatter 2000, 2007b) ging der Zunahme des Mittelspechts direkt voraus und könnte dessen positive Entwicklung in offenen Baumbeständen und in als weniger attraktiv angesehenen Wäldern begünstigt haben.

Im östlichen Mittelmeergebiet kommt der Mittelspecht in offenen Kulturlandschaften vor, in der Regel in höheren Lagen als der Blutspecht *Dendrocopos syriacus* (H. Mattes). Sowohl in Westthrakien (Nomoi Rhodopi und Evros, Griechenland) als auch im Westtaurus (Provinzen Antalya und Konya, Türkei) bewohnt der Mittelspecht das Hügel- und Bergland ausserhalb der Küstenebenen bis in Höhen von mindestens 1500 m. Die dort besiedelten Habitate weisen zwar immer alte Bäume auf, vielfach Obstbäume (Aprikose, Birne, Apfel), die aber sehr zerstreut in der Landschaft stehen. Die Abstände einzelner Bäume oder Baumgruppen, die zur Nahrungssuche angefliegen werden, können durchaus 400–500 m betragen. Im gleichen Gebiet kommen Star und Feldsperling als Brutvogel nur in geringer Zahl oder gar nicht vor (Kasperek 1992). Jenni (1983) erwähnt als Mittelspechthabitate auf Lesbos sowie in Südwestanatolien Olivenhaine, Edelkastanienhaine und Trockenwälder, die offensichtlich alle lichte Bestände bilden.

Die Charakterisierung des Mittelspechts als «Eichenspecht» und Bewohner großer Wäldungen ist somit nicht mehr zutreffend. Bereits Pasinelli (2003) konnte zeigen, dass die dominierenden Baumarten keine wesentliche Rolle spielen, sofern geeignete Strukturen zur Nahrungssuche vorhanden sind (vgl. auch Zehetmaier 2009). Grobborkige Rinde, Totholz

am Baum und eine reich entwickelte Krone sind günstige Faktoren, die sich in gewissem Maße gegenseitig ersetzen können. Diese Eigenschaften sind in den Obstwiesen reichlich vorhanden.

Abgesehen von der Zunahme des Mittelspechts deutet sich auch beim Buntspecht eine Zunahme an. Dies geht aus den Monitoring-Ergebnissen in Deutschland (Flade & Schwarz 2004), in der Schweiz (Maumary et al. 2007) und in den Niederlanden hervor (SOVON 2002). Die Durchzugszahlen am Randecker Maar zeigen in den vergangenen 40 Jahren eine starke Zunahme (Gatter 2000 und unveröff.). Der Buntspecht dürfte ebenfalls von einer verringerten Höhlenkonkurrenz profitieren (Smith 2005). Eine Nahrungskonkurrenz zwischen Bunt- und Mittelspecht ist praktisch nicht vorhanden (Jenni 1983, Bachmann & Pasinelli 2002). Es sind jedoch Auseinandersetzungen um die Bruthöhle bekannt (kommentiert und zusammengefasst in Pasinelli 2003), bei denen sich der Buntspecht in der Regel durchsetzt. Der durchschnittlich geringere Durchmesser der Bäume bzw. Äste, in denen der Mittelspecht seine Höhlen anlegt, hat zur Folge, dass der Buntspecht den Innenraum einer Mittelspechthöhle nicht für seine Bedürfnisse erweitern kann. Auch um die Bruthöhlen dürfte zwischen den beiden Spechten deshalb wenig oder keine Konkurrenz bestehen.

#### Beobachtungen zur Konkurrenz um Spechthöhlen

Unmittelbare Beobachtungen zu Auseinandersetzungen zwischen Spechten und Staren um Bruthöhlen gibt es wenige. Nach einem Hinweis bei Glutz von Blotzheim & Bauer (1980, S. 1074) soll der Mittelspecht zwar in der Lage sein, den Star abzuwehren, doch bedarf diese Aussage nach den Beobachtungen von Löhrl (1956) am Buntspecht noch einer Erhärtung, zumal es beim Mittelspecht gegenteilige Beobachtungen gibt. Löhrl beschreibt, wie der von Gewicht und Grösse her scheinbar bevorteilte Buntspecht dem Star unterliegt. Der Buntspecht erwies sich als recht hilflos gegenüber den Attacken und der Ermüdungsstrategie des flugtechnisch überlegenen Stars. Der Star er-

**Tab. 2.** Körpergewichte (Winkler et al. 1995) und Konkurrenzsituation um Bruthöhlen für verschiedene Spechtarten (– = verliert oft Höhlen an den Star; + = verliert selten oder nie Bruthöhlen an den Star, s. Text). – *Body weight* (Winkler et al. 1995) *and competition for nest holes for several species of woodpeckers* (– = *Starling often takes over holes*; + = *Starling rarely or never takes over nest holes*).

Art		Gewicht (g)	Konkurrenzkraft gegenüber Star
Goldspecht	<i>Colaptes auratus</i>	106 – 164	++
Blutgesichtsspecht	<i>Melanerpes lewis</i>	85 – 138	+
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	46 – 101	
Rotkopfspecht	<i>Melanerpes erythrocephalus</i>	56 – 97	+/-
Carolinaspecht	<i>Melanerpes carolinus</i>	56 – 91	–
Eichelspecht	<i>Melanerpes formicivorus</i>	65 – 90	–
Gilaspecht	<i>Melanerpes uropygialis</i>	51 – 81	–
Kokardenspecht	<i>Picoides borealis</i>	40 – 55	–

oberte vor allem frisch fertiggestellte Höhlen. Die Buntspechte waren genötigt, alte Höhlen mit ihrem bekannt höheren Prädationsrisiko (Uphues 2003) zu akzeptieren oder neue Höhlen anzulegen.

Conrads & Conrads (1992) nennen ebenfalls Stare als Nistplatzkonkurrenten des Mittelspechts. Weitere Hinweise auf Nistplatzkonkurrenz durch den Star und Übernahmen der Bruthöhlen durch Stare gibt Pelchen (2006). Zudem vermutet er als Ursache sehr später Bruten des Mittelspechts vorausgegangenen Höhlenraub durch den Star.

Ein Blick auf die Verhältnisse in Nordamerika ergänzt die Einschätzung des Stars als Höhlenkonkurrent wesentlich. In den USA und Kanada ist das Thema der Konkurrenz um Bruthöhlen mit Auswirkung auf Populationsentwicklungen beim US-Forest Service ein viel beachtetes Problem. Nach der Einbürgerung des aus Europa eingeführten Stars um 1890 im Staat New York erfolgte schnell dessen massive Zunahme und Ausbreitung über ganz Nordamerika (Alderer 2006). Angesichts seiner enormen Häufigkeit wird diskutiert, inwieweit er als Höhlenkonkurrent eine Bedrohung für die Bestände seltener Spechtarten werden könnte. Allerdings gehen die Meinungen dazu weit auseinander. Koenig (2003) konnte weder beim Breeding Bird Survey noch bei den Christmas Bird Counts Abnahmen von Höhlenbrütern feststellen, die auf den Star zurückgeführt werden könnten. Angesichts der

drastischen Veränderungen in amerikanischen Wäldern, wie z.B. durch Waldzunahme nach Aufgabe der Landwirtschaft in weniger begünstigten Landschaften als eines von vielen Faktoren (Rappole 1995) und Übernahme von Naturschutzkonzepten durch die Forstbehörden und Waldbesitzer (Barnes et al. 1998) werden sich ökologische Spezialfragen kaum mit zwei großräumigen Zählungen pro Jahr alleine lösen lassen.

Welchen Einfluss Höhlenkonkurrenz bei Spechten haben kann, wurde beim gefährdeten nordamerikanischen Kokardenspecht *Picoides borealis* im Experiment gezeigt. Um Brutraumkonkurrenten wie den gleich grossen Rotkehl-Hüttensänger *Sialia sialis* und das Flughörnchen *Glaucomys volans* abzulenkten, wurden neben den Höhlen des Spechts Nistkästen aufgehängt, die von den Konkurrenten bevorzugt wurden. Der Bruterfolg des Spechtes erhöhte sich signifikant (Loeb & Hooper 1997). In einem weiteren Experiment (Walters & James 2010) wurden in zwei Gebieten Carolinaspechte *Melanerpes carolina* weggefangen. Dieser steht möglicherweise in Konkurrenz zum Kokardenspecht. Es zeigte sich, dass sich Bruterfolg und einige Populationsparameter des Kokardenspechtes nach Wegfang der Carolinaspechte verschlechtert hatten, entgegen der Erwartungen. Die Autoren geben zu bedenken, dass die Störungen durch zuwandernde Individuen des Carolinaspechts möglicherweise diese Reaktion verursacht haben. An diesem

Beispiel wird deutlich, wie vielschichtig Konkurrenzbeziehungen sein können.

Der Ausgang der Konkurrenz um Bruthöhlen hängt offensichtlich von mindestens drei Faktoren ab: Zeitpunkt der Besetzung der Bruthöhle, Körpergrösse sowie Aggressivität der Konkurrenten. In der Auseinandersetzung zwischen dem Star und mehreren Arten der Gattung *Melanerpes* ist das Ausmass der Konkurrenz recht unterschiedlich.

Nach Vierling (1998) erobert der fast 30 cm messende Blutgesichtsspecht *Melanerpes lewis* sogar Höhlen der selbst als kompetente Besetzer fremder Bruthöhlen bekannten Bluebird-Arten *Sialia mexicana* und *S. currucoides*. Er erleidet kaum Nestverluste durch Stare, weil sich zudem die Brutzeiten wenig überschneiden und er größer und schwerer ist als der Star.

Der Star ist hingegen ein sehr erfolgreicher Höhlenkonkurrent bei gleichgrossen oder kleineren nordamerikanischen Spechtarten (Tab. 2). Das späte Brüten des Carolinaspechts *M. carolinus* und des Rotkopfspechts *M. erythrocephalus* scheint den Einfluss der früher brütenden Stare zu verringern. Dennoch erleidet der Carolinaspecht regelmässig Verluste durch den Star (Ingold 1989, 1994), während der aggressivere Rotkopfspecht kaum Höhlen an den Star verliert.

Die beiden kleinsten *Melanerpes*-Arten reagieren auf Verdrängung aus den Bruthöhlen unterschiedlich. Der Eichelspecht *Melanerpes formicivorus* reagiert mit dem Anlegen neuer Höhlen (Troetschler 1976), während der Gilaspecht *M. uropygialis* meist keine neuen Höhlen baut und nicht mehr brütet (Kerpez & Smith 1990). Der sehr aggressive Goldspecht *Colaptes auratus* musste nur wenige Nester wegen der Stare aufgeben (Ingold 1994).

### Schlussfolgerungen

Der Rückgang von Star und Feldsperling und die nachfolgende Zunahme des Mittelspechts könnten in ursächlichem Zusammenhang stehen. Einige Beobachtungen in Mitteleuropa und zahlreiche Feststellungen in Nordamerika lassen auf eine tatsächliche Konkurrenzwirkung schliessen. Die verringerte Konkurrenz um Bruthöhlen dürfte eine wichtige Ursache

für die Bestandszunahme des Mittelspechts sein. Aufgabe der Höhle hat für Spechte eine aufwendige Neuanlage zur Folge mit entsprechend später Ersatzbrut mit allen Konsequenzen wie kleineren Gelegen und weniger Überlebenschancen der Jungvögel oder die erneute Benutzung einer alten Höhle mit höherem Prädatationsrisiko (Gatter & Schütt 1999, Uphues 2003, Gatter 2007a). Im Extremfall führt der Verlust der Bruthöhle zu einem völligen Brutausfall. Die Reduktion effektiver Höhlenkonkurrenz dürfte für den Mittelspecht somit wesentlich zu einer Bestandserhöhung beitragen und auch dem Buntspecht entsprechende Vorteile bieten.

Die Frage, ob Habitatänderungen die Zunahme des Mittelspechts begünstigten, kann nicht beantwortet werden. Immerhin hat sich in den letzten Jahrzehnten das Bestandsalter vieler Wälder und damit die Attraktivität für den Mittelspecht erhöht. Jedoch ist gerade die Zunahme des Bestandes in kleinen Wäldern, in offenen Habitaten wie in Obstwiesen und Parklandschaften auffällig. Hier aber muss die stärkste Konkurrenz mit Star und Feldsperling angenommen werden. Auch die Erfahrungen im Südosten des Verbreitungsgebietes des Mittelspechts legen die Vermutung nahe, dass weniger die Holzmasse oder die Nahrungsverfügbarkeit begrenzend wirken als die Höhlenkonkurrenz.

**Dank.** Besten Dank an das Redaktionsteam des Ornithologischen Beobachters in der Schweizerischen Vogelwarte für Korrektur und Unterstützung.

### Zusammenfassung

Der Bestand des Mittelspechts *Dendrocopos medius* hat in Mitteleuropa bemerkenswert zugenommen. Dabei nahm die Siedlungsdichte in den Vorzugshabitaten zu, und gleichzeitig wurden immer häufiger auch offene Lebensräume wie Obstwiesen, Waldränder und Baumgruppen besiedelt. Diese Zunahme begann in den Siebzigerjahren, als die Bestände des Stars *Sturnus vulgaris* und des Feldsperlings *Passer montanus* abzunehmen begannen. Seit dieser Zeit nahm auch der Bestand des Buntspechts *D. major* zu. Es gibt Hinweise darauf, dass Konkurrenz um Bruthöhlen für einige Spechtarten wichtig ist. So wurde beobachtet, dass Buntspechte von Staren aus ihren Höhlen vertrieben wurden (Löhr 1956). Auch vom

Mittelspecht neu gezimmerte Höhlen waren später in der Brutzeit von Staren besetzt. Daten von nordamerikanischen Spechten bestätigen die Bedeutung von Höhlenverlusten durch die aus Europa eingeführten Stare (Tab. 2).

Die Ausbreitung des Mittelspechts in Waldhabitate, die vorher nicht besiedelt wurden, sowie die Zunahme in offenen Waldbeständen und Obstwiesen unterstützen die Hypothese, dass Konkurrenz durch Stare und Feldsperlinge eine wichtige Rolle als limitierende Faktoren spielt. Die Bestände dieser beiden Arten sind auf Bruchteile ihrer früheren Größe zurückgegangen. In einigen Gebieten Südosteuropas und der Türkei, wo Stare selten sind oder gar fehlen, lebt der Mittelspecht ebenfalls in offenen Lebensräumen mit eingestreuten Bäumen. Die Abnahme der Nisthöhlenkonkurrenz wegen des Rückgangs des Stars scheint deshalb ein Schlüsselfaktor zu sein, der die Zunahme des Mittelspechts erklären könnte.

## Literatur

- ALDERER, J. (Hrsg.) (2006): Complete birds of North America. Washington.
- BACHMANN, S. & G. PASINELLI (2002): Raumnutzung syntop vorkommender Buntspechte *Dendrocopos major* und Mittelspechte *D. medius* und Bemerkungen zur Konkurrenzsituation. Ornithol. Beob. 99: 33–48.
- BARNES, B. V., D. R. ZAK, S. R. DENTON & S. H. SPURR (1998): Forest ecology. New York.
- CONRADT, K. & W. CONRADT (1992): Der Mittelspecht (*Picoides medius*) im Beller Holz (Kreis Lippe). Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld Umgebung 33: 5–46.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. Eching.
- FLADE, M. & J. SCHWARZ (2004): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms Teil II: Bestandsentwicklung von Waldvögeln in Deutschland 1989–2003. Vogelwelt 125: 177–213.
- GASTON, K. J. (2010): Valuing common species. Science 327: 154–155.
- GATTER, W. (2000): Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. 30 Jahre Beobachtung des Tagzugs am Randecker Maar. Wiebelsheim.
- GATTER, W. (2007a): Populationsentwicklung, Habitatwahl und Arealgrenzen des Halsbandschnäppers *Ficedula albicollis* unter dem Einfluss des Siebenschläfers *Glis glis*. Limicola 21: 3–47.
- GATTER, W. (2007b): Langzeit-Populationsdynamik und Rückgang des Feldsperlings *Passer montanus* in Baden-Württemberg. Vogelwarte 45: 109–118.
- GATTER, W. (2007c): Bestandsentwicklung des Gartenrotschwanzes *Phoenicurus phoenicurus* in Wäldern Baden-Württembergs. Ornithol. Anz. 46: 19–36.
- GATTER, W. & H. MATTES (2008): Ändert sich der Mittelspecht *Dendrocopos medius* oder die Umweltbedingungen? Eine Fallstudie aus Baden-Württemberg. Vogelwelt 129: 73–84.
- GATTER, W. & R. SCHÜTT (1999): Langzeitentwicklung der Höhlenkonkurrenz zwischen Vögeln (Aves) und Säugetieren (Bilche Gliridae; Mäuse Muridae) in den Wäldern Baden-Württembergs. Ornithol. Anz. 38: 107–130.
- GATTER, W. & R. SCHÜTT (2001): Langzeitpopulationsdynamik des Siebenschläfers *Myoxus glis* in Baden-Württemberg – Ein Kleinsäuger als Gewinner der heutigen Waldwirtschaft und des gesellschaftlichen Wandels. Jahresber. Ges. Naturkde Württ. 157: 181–210.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. Wiesbaden.
- GÜNTHER, E. & M. HELLMANN (2001): Spechte als «Schlüsselarten» – ein Schlüssel für wen? Abh. Ber. Museum Heineanum 5, Sonderh.: 7–22.
- HAGEMELER, W. J. M. & M. J. BLAIR (1997): The EBCC atlas of European breeding birds. London.
- HENZE, O. (1979): Das Ergebnis 40jähriger gezielter Singvogelansiedlung zur Niederhaltung des Eichenwicklers. Falke 26: 13–20.
- INGOLD, D. (1989): Nesting phenology and competition for nest sites among Red-headed and Red-bellied Woodpeckers and European Starlings. Auk 106: 209–217.
- INGOLD, D. (1994): Influence of nest-site competition between European Starlings and Woodpeckers. Wilson Bull. 106: 227–241.
- JENNI, L. (1983): Habitatnutzung, Nahrungserwerb und Nahrung von Mittel- und Buntspecht (*Dendrocopos medius* und *D. major*) sowie Bemerkungen zur Verbreitungsgeschichte des Mittelspechts. Ornithol. Beob. 80: 29–57.
- KANOLD, A., N. ROHRMANN & J. MÜLLER (2008): Einflussfaktoren auf das Baumhöhlenangebot und dessen Auswirkungen auf die Arten und Dichten von Höhlenbrütern in Bergwäldern. Ornithol. Anz. 47: 116–129.
- KASPAREK, M. (1992): Die Vögel der Türkei – eine Übersicht. München.
- KERPEZ, T. A. & N. S. SMITH (1990): Competition between European Starlings and native woodpeckers for nest cavities in saguaros. Auk 107: 367–375.
- KOENIG, W. D. (2003): European Starlings and their effect of native cavity-nesting birds. Conserv. Biol. 17: 1134–1140.
- LOEB, S. C. & R. G. HOOPER (1997): An experimental test of interspecific competition for Red-cockaded Woodpecker cavities. J. Wildl. Manage. 61: 1268–1280.
- LÖHRL, H. (1956): Der Star als Bruthöhlenkonkurrent. Vogelwelt 77: 47–50.
- MATTES, H. (1988): Untersuchungen zur Ökologie und Biogeographie der Vogelgemeinschaften des Lärchen-Arvenwaldes im Engadin. Münstersche geographische Arbeiten H. 30. Münster.
- MAUMARY, L., L. VALLOTON & P. KNAUS (2007): Die Vögel der Schweiz. Sempach und Montmolin.



- MICHALEK, K. G. & J. MIETTINEN (2003): *Dendrocopos major* Great Spotted Woodpecker. BWP Update 5: 101–184.
- Nordrhein-Westfälische Ornithologengemeinschaft (Hrsg.) (2002): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens Bd. 37. Bonn.
- PASINELLI, G. (2003): *Dendrocopos medius* Middle Spotted Woodpecker. BWP Update 5: 49–99.
- PELCHEN, H. (2006): Zum Vorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) im Unterhölzer Wald auf der Baar. Schr. Ver. Geschichte Naturschichte Baar 49: 145–153.
- RAPPOLE, J. H. (1995): The ecology of migrant birds – a neotropical perspective. Washington.
- SMITH, K. W. (2005): Has the reduction in nest-site competition from Starlings *Sturnus vulgaris* been a factor in the recent increase of Great Spotted Woodpecker *Dendrocopos major* numbers in Britain? Bird Study 52: 307–313.
- SOVON (Hrsg.) (2002): Atlas van de Nederlandse Broedvogels 1998–2000. Nederlandse Fauna 5. Leiden.
- TOMIAŁOJCZAK, L. & T. WESOŁOWSKI (1994): Die Stabilität der Vogelsondengemeinschaft in einem Urwald der gemässigten Zone: Ergebnisse einer 15jährigen Studie aus dem Nationalpark von Białowieża (Polen). Ornithol. Beob. 91: 73–110.
- TOMIAŁOJCZAK, L., T. WESOŁOWSKI & W. WALANKIEWICZ (1984): Breeding bird community of a primeval temperate forest (Białowieża National Park, Poland). Acta ornithol. 20: 241–310.
- TRÖTSCHLER, R. (1976): Acorn Woodpecker breeding strategy as affected by starling nest-hole competition. Condor 78: 151–165.
- ULLRICH, B. (1987): Streuobstwiesen. S. 551–570 in J. HÖLZINGER (Hrsg.): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 1, Teil 1., Gefährdung und Schutz. Karlsruhe.
- UPHUES, L. (2003): Entwicklung einer mit Nistkästen unterstützten Raufusskauz *Aegolius funereus*-Population von 1980–2000 – örtliche Dispersion, Fortpflanzungserfolg und Höhlennutzung. Vogelwelt 124: 133–142.
- VIERLING, K. T. (1998): Interactions between European Starlings and Lewis' Woodpeckers at nest cavities. J. Field Ornithol. 69: 376–379.
- WALTERS, E. L. & F. C. JAMES (2010): Quantifying purported competition with individual- and population-level metrics. Conserv. Biol. 24: 1569–1577.
- WARTMANN, B. & R. FURRER (1977): Zur Struktur der Avifauna eines Alpenteales entlang eines Höhengradienten. Ornithol. Beob. 74: 137–160 (Teil I).
- WARTMANN, B. & R. FURRER (1978): Zur Struktur der Avifauna eines Alpenteales entlang eines Höhengradienten. Ornithol. Beob. 75: 1–9 (Teil II).
- WINKLER, H., D. A. CHRISTIE & D. NURNEY (1995): Woodpeckers: a guide to the woodpeckers, piculets and wrynecks of the world. Mountfield.
- WOESTMANN, L. (2010): Der Mittelspecht im Münsterland. Abschlussarb. Inst. Evol. und Biodiv., Univ. Münster.
- ZEHEMMAIR, T. (2009): Vergleichende Untersuchungen von Revieren des Mittelspechts *Dendrocopos medius* im «Nördlichen Feilenforst». Ornithol. Anz. 48: 97–110.

Manuskript eingegangen 23. Juli 2010  
Bereinigte Fassung angenommen 7. Juni 2011

## Schriftenschau

Antal-Festetics-Festschrift (2010): **Was ist Leben? Entstehung – Erforschung – Erhaltung**. Neumann-Neudamm, Melsungen, 238 S., zahlr. Farb-Abb., € 49.90. ISBN 978-3-7888-1355-0. – Eine so gewichtige Festschrift (mit unübersehbarem aktivem Mitwirken des Geehrten) ist für Biologen anlässlich ihrer Emeritierung und ihres 70. Geburtstags eher seltene Ausnahme. Aber schliesslich hat schon Festetics wichtigster Lehrer, Nobelpreisträger Konrad Lorenz, ihn als seinen «am stärksten naturverbundenen Schüler mit den originellsten Ideen» bezeichnet. Für diesen dank Zivilcourage und ungewöhnlich grossem und prominentem Beziehungsnetz mit Humor und stets auch einem Schuss Selbstironie in die Tat umgesetzten Ideenreichtum ist Freund Antal mit einer gloriosen Vita belohnt worden, die es verdient, festgehalten zu werden. Der 1937 in Budapest Geborene hatte aufgrund seiner familiären Abstammung während des Zweiten Weltkriegs und dann vor allem unter dem kommunistischen Regime keine leichte Jugend. Schon während seines Hochschulstudiums in Wien setzte dann aber seine eindruckliche Karriere ein, indem er 1963, noch vor der Promotion, den Lehrauftrag «Biologie einheimischer Wildtiere – Systematik, Ökologie, Verhalten, Arten- und Naturschutz» erhielt und als erster Dozent an einer österreichischen Hochschule in Wildbiologie und Naturschutz unterrichten durfte. 1972 wurde er als jüngster Ordinarius seiner Fakultät und erster Wildbiologie-Professor Deutschlands nach Göttingen berufen. Mit seinen 35 preisgekrönten Fernsehsendungen der Serie «Wildtiere und wir» (1983–1999) kreierte er einen neuen methodisch-didaktischen Stil von TV-Filmen und verstand es, ein breites Publikum für das Mitgeschöpf Tier zu begeistern und für den Naturschutz zu motivieren. Für die geistreich und humorvoll aufgearbeitete Synthese von naturwissenschaftlichen Informationen mit kulturhistorischen Bezügen wurde er mit dem Fernsehpreis ROMY in Platin ausgezeichnet. Wer weder diese TV-Filme gesehen noch Antal Festetics hervorragend illustrierte, geistreich-brillianten Vorträge an Jahresversammlungen der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft erlebt hat, der sollte zumindest dieses von ihm mitgestaltete Buch auf sich einwirken lassen.

Neben Forschung und Wissensvermittlung gehört der Naturschutz zu Festetics grössten Verdiensten. So die Gründung des WWF-Österreich zusammen mit Lukas Hoffmann, seine Initiativen zum Schutz des Neusiedler Sees, der ungarischen Puszta und der Donauauen, bei der Wiederansiedlung von Luchs und Biber und bei der Auswilderung des Urwildpferdes aus Gehegezuchten in dafür geeignete Lebensräume Niedersachsens, Ungarns und der Mongolei sowie seine Beiträge zum Dialog über den ehemals durch Europa verlaufenden «Eisernen Vorhang».

Die Beiträge der Gratulanten (Nobelpreisträger Manfred Eigen, Wolfgang Wickler, Bernhard Hassenstein, Dietrich von Holst, Josef Reichholf, Michael Succow, Claude Martin, Irenäus Eibl-Eibesfeldt und Henry Makowski) befassen sich mit den verschiedensten Facetten des Lebens: Wie entsteht Leben? Leben ist Fortpflanzung, Lernen, Spannung, Wettlauf, Leben braucht Raum, Gefährdetes Leben und Gefährdeten wir uns selbst? Besonders interessieren die reich bebilderten Beiträge des Geehrten, in denen er sich selber vorstellt. Der erste ist betitelt «Leben ist Überleben», in dem es um sein Lieblingsthema, die Räuber–Beute-Phänomene, geht. Der zweite unter dem Titel «Leben erforschen und erhalten» ist ein Rückblick auf drei Jahrzehnte Wildbiologie in Göttingen. Beide sind so unterhaltsam, dass selbst nicht biologisch Interessierte das Buch nicht mehr aus der Hand geben, bevor sie sich am letzten Bild, an der letzten Zeile gütlich getan haben. Wenn Antal Festetics am Wiener Opernball teilnimmt, um «an erster Stelle eine humanethologische Sondersituation sozialer Interaktionen zu beobachten», dann gibt er uns mit dieser Festschrift die Möglichkeit, uns sehr individuell mit seinen eigenen Stärken (und Schwächen) und dem damit Erreichten auseinanderzusetzen. Dafür, lieber Antal, danken wir Dir von Herzen, wünschen Dir weiterhin viel Erfolg und uns den Genuss, auch künftig von Deiner reichen, brilliant vermittelten Erfahrung profitieren zu dürfen.

U. N. Glutz von Blotzheim

BORROW, N. & R. DEMEY (2010): **Birds of Ghana**. Helm Field Guides. Christopher Helm, London, 353 S., 145 Farbtafeln mit knapp 2000 Abb. von 758 Arten, broschiert, £ 30.00. ISBN 978-1-4081-2279-2. – Im Vergleich zur Besucherzahl, die Ostafrika und das südliche Afrika anziehen, liegt Westafrika noch weit zurück. Dies gilt nicht nur für die typischen Safaritouristen, sondern auch für die ornithologisch Interessierten. Dabei steht Westafrika mit seinen 1300 Vogelarten dem Artenreichtum Ostafrikas kaum nach und übertrifft jenen des südlichen Afrikas deutlich. Besonders die Guinea-Kongo-Regenwaldzone wartet mit grossem Reichtum und zahlreichen Endemiten auf. Lange hat wohl, neben allerlei widrigen politischen Rahmenbedingungen, das Fehlen eines wirklich brauchbaren Feldführers den Strom der Ornithotouristen gebremst. Seit 2001 ist alles anders: Da erschien Nik Borrow und Ron Demeys «A Guide to the Birds of Western Africa» (Besprechung s. Ornithol. Beob. 99: 127, 2002). Zugegeben, das 832 Seiten starke und über 2 kg schwere Werk erforderte eine gewisse Fitness im Feld, doch schon drei Jahre später wurde mit «Field Guide to the Birds of Western Africa» eine verkleinerte, verkürzte und wesentlich feldtauglichere Version nachgeschoben (Besprechung s. Ornithol. Beob. 102: 54, 2005). Die Einsparungen betrafen vor allem den Text, der in der grossen Ausgabe noch 450 Seiten umfasst hatte und nun auf je eine Seite gegenüber jeder der 150 Farbtafeln reduziert wurde, sowie die Ausstattung (etwas

kleineres Format, broschiert statt gebunden, weniger dickes Papier). Die Zahl der Tafeln wurde hingegen um drei auf 150 erweitert sowie einiges an Abbildungen, Text und Verbreitungskarten verbessert.

Und nun erscheint, auf der Basis des «Field Guide» beruhend, eine auf die Vögel Ghanas zugeschnittene Version. Auch das östlich anschliessende kleine Togo ist abgedeckt. Ghana ist nach dem populären Ornithotouristen-Ziel Gambia/Senegal wohl das am häufigsten besuchte Land West- und Zentralafrikas und bietet im Gegensatz zu Gambia einige grössere und teilweise gut zugängliche Regenwaldgebiete mit entsprechend reicher Avifauna. «Birds of Ghana» umfasst denn auch 758 Vogelarten, die auf 145 Farbtafeln dargestellt werden, je mit gegenüberliegendem Text und Verbreitungskarte. Die Farbtafeln wirken damit zumeist nicht überladen, und die einzelnen Vögel sind nicht zu klein abgebildet. Die Verbreitungskarten lassen natürlich auch viel grössere Detailgenauigkeit zu als die beiden ursprünglichen Werke, doch kann diese aufgrund fehlenden Wissens oft nicht ausgeschöpft werden. Gerade die Regenwälder an der Westgrenze des Landes sind ornithologisch noch sehr wenig erforscht.

Insgesamt passt das Buch mit 620 g Gewicht und 2 cm Dicke nun gut ins leichte Gepäck der im feuchtheissen ghanaischen Regenwald schwitzenden Vogelbeobachter. Die Qualität eines Feldführers misst sich aber doch vor allem am Text und den Abbildungen. Bei den kurzen Arttexten ist es wichtig, dass die diagnostischen Merkmale und Unterschiede zu ähnlichen Arten klar herausgearbeitet werden, was hier gut gemeistert ist. Die Qualität der Abbildungen ist generell auf hohem Standard. Buchkritiker messen heute gerne nur noch am fast unübertreffbaren Standard der führenden europäischen und nordamerikanischen Bestimmungsbücher und geraten schnell ins Nörgeln, besonders wenn sie die beliebte Nagelprobe durchführen: Wie hast du's mit den Laubsängern? Wollen wir das hier auch fragen, denn eine Tafel enthält vier europäische Laubsänger, die in Ghana überwintern? Nicht schlecht, auf den ersten Blick, doch ... sind nicht die Schnäbel deutlich zu kräftig, das Kopfprofil nicht ganz getroffen, und der Überaugenstreif beim Zilpzalp viel zu breit? Gilt Ähnliches nun auch für die übrigen Arten, vor allem die afrikanischen, die uns weniger geläufig sind? Beim genaueren Vergleich finden wir, dass die Qualität in dieser Hinsicht schwankt und neben tadellosen Tafeln solche stehen, bei denen die Vögel gestaucht wirken oder überdimensioniert grosse Schnäbel respektive Köpfe besitzen (z.B. viele Greifvögel, Glanzstare und Prachtfinken) oder dann im Gegenteil wie in die Länge gezogen wirken (manche Kuckucke). Sicher ist dies ästhetisch nicht befriedigend, aber wir wollen bewusst nicht ins Nörgeln einstimmen, denn die Mängel beeinträchtigen den Wert als Bestimmungshilfe in der Regel nicht, da Zeichnungsmuster und Farbverteilung durchwegs korrekt sind. Und bei den einheimischen «little brown jobs» wie etwa den *Illadopsis*-Arten wird man sich bei der Bestimmung ohnehin auch auf die Stimme verlassen (ohne

die zu hören man diese Arten ja gar nicht zu Gesicht bekäme ...). Apropos Laubsänger: Man wundert sich allenfalls, weshalb sie neu gezeichnet worden sind, wenn sie doch im Originalwerk von 2001 besser getroffen waren.

Das Buch kann sehr gut als einziges Bestimmungsbuch im Feld verwendet werden. Wer noch etwas Kapazität im Reisegepäck (und im Rucksack) hat, ist natürlich immer gut beraten, sich mit einer «Zweitmeinung» zu versorgen. Hierzu käme in Ghana nur Sinclair & Ryan's «Birds of Africa south of the Sahara» (2. Auflage 2010) in Frage, das im Mittel etwas lebenschere Abbildungen besitzt. Allerdings ist dann eine gewisse Flexibilität der Leser in Bezug auf die angewandte Systematik gefordert, denn letzteres Werk folgt eng den molekulargenetisch begründeten taxonomischen Umwälzungen, während «Birds of Ghana» diesbezüglich einen angenehm konservativen Kurs steuert.

Viele werden erstaunt sein, dass auf einem solch «exotischen» Bestimmungsbuch das Logo der Ala prangt! Wir erinnern uns: Die Ala hat anlässlich ihres 100. Geburtstags beschlossen, die Herausgabe dieses Buchs finanziell zu unterstützen. Dies war keine grossherzige Geste an britische Verlage oder von Treibstoffzuschlägen hart getroffene Touristen, sondern eine Investition in die Umweltbildung. Wie überall in den Tropen bedrohen Abholzung und andere nicht nachhaltige Nutzungsweisen die einheimische Biodiversität. Andererseits führt aber die stabile politische, wirtschaftliche und bildungsmässige Lage im Land dazu, dass immer mehr Einheimische sich für ihre Tierwelt zu interessieren beginnen und sich in Wildlife Clubs organisieren. Der Beitrag der Ala soll dazu dienen, dass das Buch weit herum im Land verteilt werden kann. Die Initiative dazu geht auf BirdLife International zurück, und ähnliche Feldführer sind für weitere Länder Westafrikas geplant. In Zusammenarbeit mit der Ghana Wildlife Society wurde eine Liste der einheimischen Vogelnamen in drei Sprachen (Akan, Ewe, Gonjan) erarbeitet, die dem Buch beigegeben ist. Und nochmals eine Novität: Es war wohl das erste Mal, dass eine von der Ala unterstützte Publikation von hohen staatlichen Würdenträgern und Botschaftern verschiedener Länder der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist (s. Nachrichten S. 266). So bleibt Ala-intern noch eine Aufgabe: die rigorose Prüfung des Werks im Feld. Dies wird auf der Ala-Reise nach Ghana im November 2011 geschehen – wir sind gespannt. W. Suter

COUZENS, D. (2011): **Seltene Vögel: Überlebenskünstler, Evolutionsverlierer und Verschollene: 50 Porträts**. Haupt, Bern, 240 S., farbig ill., Einführungspreis bis 31. Oktober 2011 sFr. 43.90, später sFr. 56.90. ISBN 978-3-258-07629-4. – Es gibt viele Büchern zum Betrachten, Bestaunen, Drin-Blättern oder Nachschlagen, Bildbände, bei denen die Texte Bekanntes neu zu formulieren versuchen und nur dazu dienen, die Fotos layoutmässig zu umfassen. «Seltene Vögel» sieht im ersten Moment so aus,

mit übersichtlich gestalteten farbigen Karten und grossen Farbbildern, aber es ist ein Buch zum Lesen. Gewiss waren mir einige der vorgestellten Arten und ihre Schicksale bekannt, viele andere aber nicht, und die Lektüre lohnt sich. Treffender als es auf dem hinteren Buchdeckel beschrieben ist, kann ich es auch nicht formulieren: «Reich bebildert mit Fotos und Karten erzählt dieses Buch die fesselnden Geschichten von 50 Vogelarten, die zu den seltensten der Welt gehören. Dominic Couzens hat die spannendsten Fälle ausgewählt und porträtiert Vögel, die dank Schutzprojekten überlebt haben, und Arten, deren Zukunft trotz vielen Bemühungen nicht gesichert ist.» Das Buch entspricht in Format und Layout dem englischen Original «Atlas of rare birds», nur der Text ist logischerweise ausgewechselt. Besonders erfreulich für deutschsprachige Leser: Die Übersetzung durch Coralie Wink und Monika Niehaus ist einwandfrei. Das etwas knappe Literaturverzeichnis ist soweit wie möglich auf deutschsprachige Literatur ausgerichtet, also angepasst worden. Ich hätte gern die spezifischen Quellen zu jeder Art separat aufgelistet gesehen, aber immerhin dürften die angegebenen Internetquellen bei entsprechender Suche zur Originalliteratur führen. Zusammenfassend ein schönes, ansprechendes Buch, das wohl für die meisten Ornithologinnen und Ornithologen spannende und informative Lektüre bietet.

C. Marti

JAUN, A. & S. JOSS (2011): **Auf der Wiese: Natur erleben – beobachten – verstehen.** Natur erleben Bd. 1. Haupt, Bern, 203 S., 144 Fotos, 7 Grafiken. 19 Zeichn., sFr. 33.90. ISBN 978-3-258-07589-1.

JAUN, A. & S. JOSS (2011): **Im Wald: Natur erleben – beobachten – verstehen.** Natur erleben Bd. 2. Haupt, Bern, 195 S., 147 Fotos, 20 Zeichn., sFr. 33.90. ISBN 978-3-258-07590-7.

Bücher über die Lebensräume «Wiese» und «Wald» gibt es schon etliche. So erstaunt es auf den ersten Blick, dass der renommierte Haupt-Verlag weitere Werke darüber herausgibt. Schlägt man die Bücher jedoch auf, wird schnell klar, dass sie sich von anderen, thematisch ähnlich gelagerten Werken in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden. Das in den Büchern dargebotene Wissen wird durch Verweise auf eine vom Haupt-Verlag betriebene Website ([www.naturerleben.net](http://www.naturerleben.net)) wesentlich erweitert. Symbole an den Seitenrändern bezeichnen jene Themen, für die im Internet Fotografien, Videosequenzen, Tondokumente und weitere Informationen verfügbar sind. In Kombination mit der Website [www.naturgucker.de](http://www.naturgucker.de), auf die man beim Weiterklicken früher oder später stösst und die ihrerseits umfangreiche Informationen und weitere Links bietet, lässt sich über das gewünschte Thema in kurzer Zeit enorm viel Wissen abrufen. Ab Herbst 2011 sollen zudem i-Phone-Apps verfügbar sein. Dadurch wird der «Homo interretiatius», der vernetzte Mensch, auch dann auf weiterführende Informationen zugreifen können, wenn ein Computer gerade mal nicht greifbar ist und die Bücher auf Exkursionen nicht mehr weiterhelfen.

Denn zu Beobachtungsgängen im Freien, direkt vor unserer Haustüre regen die Bücher ja bereits im Vorwort an.

Beide Bücher sind gleich gegliedert. Im Anschluss an das Vorwort werden einige praktische Angaben gemacht, die für die bevorstehende Exkursion nützlich sein könnten (beispielsweise eine Ausrüstungsliste). In einem einleitenden Kapitel werden danach allgemeine Informationen über die Lebensräume gegeben. Dazu zählen beispielsweise Blicke in die Vergangenheit über die Entwicklungsgeschichte von «Wiesen» und «Wald» seit der letzten Eiszeit, Beschreibungen von Wiesentypen oder die Skizzierung der Höhenstufen mit den dort wachsenden Waldgesellschaften. Den Hauptteil beider Bücher bilden vier Kapitel, die den vier Jahreszeiten entsprechen. Für jede Jahreszeit werden anhand geschickt ausgewählter Beispiele aus dem Pflanzen- und Tierreich mit schönen Bildern und aufschlussreichen Abbildungen Informationen über beide Lebensräume vermittelt. Den Vögeln wird vor allem im Frühling des Waldbuchs Platz eingeräumt – wobei unklar ist, warum das Bild mit dem Gartenbaumläufer in Nestnähe dem Sommer zugeordnet wurde. Im Wiesenbuch dominieren bei den Tieren Beispiele aus der Welt der Wirbellosen.

An wen richten sich die von den beiden Biologen Andreas Jaun und Sabine Joss verfassten Bücher? Durch die insgesamt eher allgemein gehaltenen Informationen über die beiden Lebensräume Wiese und Wald wird wohl vor allem das breite Publikum angesprochen. Jede/jeder von uns wird in diesen beiden und in den vier demnächst erscheinenden Folgebänden über Fluss & See, Gebirge, Stadt und Küste spannende Sachverhalte kennen lernen (Beispiel: Unterschied Raureif und Raueis). Nicht zuletzt die vielen guten Beobachtungstipps werden hoffentlich zur selbstständigen Erkundung der Natur ermuntern. Ganz nach dem Motto: «Runter vom Sessel, hinein in die Natur!». Bleibt zu hoffen, dass die innovative Verbindung von Buch und Internet nicht genau dieses Motto torpediert ...

G. Pasinelli

KILZER, R. & G. WILLI (2011): **Avifaunistische Literatur und Landschaftswandel: Beispiel Vorarlberg.** Bristol-Schriftenreihe Bd. 28. Haupt, Bern, 312 S., farbig ill., sFr. 36.–. ISBN 978-3-258-07699-7. Das Buch kann portofrei direkt bei der Autorin bestellt werden: E-Mail [rita@kilzer.at](mailto:rita@kilzer.at); Tel. 0043 664 411 20 60. – Die beiden Titelstichwörter «Literatur» und «Landschaftswandel» stehen für zwei getrennte, aber inhaltlich miteinander verbundene Teile des Buches. Im ersten Teil hat Rita Kilzer eine Bibliographie zur Avifauna des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg von 1557 (Gessners Vogelbuch) bis 2008 zusammengetragen. Die bis 820 durchnummerierten Titel werden vollständig zitiert und mit Schlagworten zu Orten und Vogelnamen erschlossen. Indices zu Autoren, Regionen, Orten, Vogelarten (deutsche und wissenschaftliche Namen) und Schlagworten helfen beim Auffinden der für ein bestimmtes The-



ma relevanten Publikationen. Dafür, dass die Bibliographie keine trockene Materie bleibt, sorgen die zahlreich Abbildungen von Büchern und Zeitschriften. Eingestreut sind Biographien von für die Avifaunistik vor allem in Vorarlberg wichtigen Autoren. Aus der Schweiz werden Thomas Aquinas Bruhin (1835–1895), Urs N. Glutz von Blotzheim, Hans Leuzinger, Johann Rudolf Steinmüller (1773–1835) und Carl Stölker (1839–1878) vorgestellt. Damit schlägt die Autorin auch die Brücke zum sehr lesenswerten Kapitel über die Geschichte der ornithologischen Erforschung Vorarlbergs aus dem neuen Atlas der Brutvögel Vorarlbergs (Besprechung s. Ornithol. Beob. 108: 123, 2011), das gegenüber jenem in der ersten Fassung von 1991 (damals verfasst von Vinzenz Blum) stark erweitert worden ist.

Der etwas umfangreichere 2. Teil befasst sich mit dem Landschaftswandel und seinen Auswirkungen auf die Vogelwelt und stellt damit die direkte Nutz-anwendung der Bibliographie dar. Einleitend werden die Veränderungen der Landschaft in Vorarlberg ab 1880 beschrieben und mit aktuellen und historischen Bildern belegt. Im Rheintal und teilweise im Walgau, dem Tal der Ill zwischen Bludenz und Feldkirch, führten verheerende Überschwemmungen zu einem Staatsvertrag zwischen Österreich und der Schweiz über umfassende Gewässerregulierungen und dann zu ihrer Ausführung. Mit dem Diepoldsauer Durchbruch (1910–1923) kam das schweizerische Diepoldsau auf die Ostseite des Rheins zu liegen. Die Hochwasserschutz- und Entsumpfungsmassnahmen waren die Voraussetzung für eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung und für die Ausdehnung der Siedlungsgebiete. Weniger augenfällig, aber nicht minder dramatisch sind die Entwicklungen in der Hügellzone und im Berggebiet. Für gut 50 Indikatorarten werden die Auswirkungen auf Bestand und Verbreitung anhand von Zitaten aus der Literatur dargestellt. Bei jenen, für die viele Angaben vorliegen, werden die Häufigkeitsangaben zu Tabellen zusammengestellt, mit den Zeiträumen Vor 1800, 1800–1880, 1880–1920, 1920–1945, 1945–1980 und 1980–2008. Auf diese Weise entsteht eine «historische Avifauna» Vorarlbergs. Tabellarische Zusammenstellung und eine zusammenfassende Analyse schliessen dieses wertvolle, sorgfältig erarbeitete und attraktiv präsentierte Werk ab. C. Marti

SINGER, D. (2011): **Was fliegt denn da? der Foto-band**. KosmosNaturführer, Franckh-Kosmos, Stuttgart, 399 S., ca. 800 Farbfotos, 346 Karten, 346 Zeichn., sFr. 23.90. ISBN 978-3-440-12532-8. – Die Vorderseite des flexiblen Einbandes zieren zwei ovale Kleber, jedenfalls beim Rezensionsexemplar: «Komplett neu» lautet der eine, «Ting» der andere.

Jene, denen ting chinesisch vorkommt, seien beruhigt; es ist tatsächlich chinesisch und heisst «hören» (laut [www.ting.eu](http://www.ting.eu)). Zum Hören braucht man allerdings den Ting-Stift, der separat für etwa € 35.– zu kaufen ist und die Vogelstimmen hörbar macht. Er hat eine nicht repräsentative Auswahl von nicht-

ornithologischen Testpersonen ebenso begeistert wie mich. Vorbei das Suchen auf CD-Playern oder Handys – einfach mit der Spitze des Stifts das Signet mit dem (unsichtbaren) Code im Buch antippen, und schon ertönt die betreffende Vogelstimme. Die Vogelart, über die man gerade im Buch liest, hört man also auch gleich. Vorerst muss der Stift allerdings geladen werden, was mit dem mitgelieferten Kabel mit USB-Anschluss an einem internetfähigen Computer erfolgt. Nach dem Antippen des Aktivierungslogos lädt er die zugehörigen mp3-Dateien selbstständig herunter. So ein Ting-Stift ist also durchaus eine lohnende Anschaffung, zumal damit auch erste Sprachlehrgänge, Reiseführer und Kinderbücher zum Tönen gebracht werden.

Ist das Buch komplett neu? Sicher was die Ausrüstung mit den Ting-Codes betrifft. Sonst ist das Buch eher eine Weiterentwicklung des traditionellen Titels. «Was fliegt denn da?» wurde vor 75 Jahren von Wilhelm Götz als Tabellen zur Bestimmung der Vögel Mitteleuropas lanciert, in den Fünfziger- und Sechzigerjahren von Heinrich Frieling mehrfach überarbeitet (mit den unscharf gedruckten kleinen Farbbildchen und den kurzen Texten habe ich als Schüler mit mässigem Erfolg meine ersten Bestimmungsversuche gemacht) und später von Peter H. Barthel und nun von Detlef Singer neu verfasst. «Was ... denn da?» ist nach der Lancierung der Reihe mit «Was blüht denn da?» (1935) zum Standardtitel der Kosmos-Naturführer und zum Markenzeichen des Verlags geworden. Der Aufbau der Neuausgabe ist einfach und übersichtlich: Pro Doppelseite sind zwei Arten vorgestellt. Auf der linken Seite stehen am Rand eine Zeichnung und eine Verbreitungskarte, daneben ein kurzer Text zu Besonderheiten der Art, dazu eine knappe Beschreibung der Merkmale und des Vorkommens. Auf der rechten Seite befindet sich ein grosses Foto, in das je nach Art bis zu drei kleine Fotos eingeschoben sind. Dass auf wesentliche Merkmale stichwortartig in den Bildern hingewiesen wird, mag ganz praktisch sein; doch die punktierten weissen oder schwarzen Kreise um diese Merkmale herum empfinde ich als störend und überflüssig – aber das ist Geschmackssache. C. Marti

*Zusammenfassungen der Beiträge aus  
«Nos Oiseaux», Band 58, Heft 2, Juni 2011*

AYÉ, R., V. KELLER, W. MÜLLER, R. SPAAR & N. ZBINDEN (2011): **Révision 2010 de la liste rouge et des espèces prioritaires de Suisse**. Nos Oiseaux 58: 67–84.

Revision der Roten Liste und der prioritären Vogelarten der Schweiz 2010. – Im Jahre 2010 hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) die Schweizerische Vogelwarte Sempach beauftragt, die Rote Liste der gefährdeten Brutvögel gemäss den Kriterien der Internationalen Naturschutzunion (IUCN) zu überarbeiten. Während die Rote Liste das Aussterberisiko

beurteilt, genügt sie nicht, um die Prioritätensetzung im Naturschutz vorzunehmen. Ergänzend muss dafür auch die internationale Verantwortung unseres Landes für eine Art berücksichtigt werden. Dies haben die Schweizerische Vogelwarte und der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz 2001 und 2002 getan, als sie die Liste der national prioritären Arten – neu gemäss Terminologie des BAFU – und die Liste der Prioritätsarten Artenförderung erstellt haben. Auf die Erstellung dieser Listen folgte mit Unterstützung des BAFU die Gründung des «Artenförderungsprogramms Vögel Schweiz». Gestützt auf die Revision der Roten Liste 2010 wurden auch diese beiden Listen gemäss der Methode von 2001 überarbeitet. Alle Arten, die gemäss Roter Liste bedroht oder potenziell gefährdet sind, werden als national prioritäre Arten angesehen, mit Ausnahme derjenigen Arten, die in der Schweiz schon immer selten waren. Dazu kommen diejenigen Arten, für welche die Schweiz eine hohe internationale Verantwortung trägt. Gemäss der Revision 2010 gibt es 118 national prioritäre Arten. Nicht alle von ihnen benötigen Förderungsmassnahmen. Deshalb wurde in einem weiteren Schritt für alle Arten der Massnahmenbedarf beurteilt, wobei drei Hauptinstrumente unterschieden wurden: Habitat-, Gebiets- und Artenschutz. Für 50 Arten genügen Habitat- und Gebietsschutz nicht. Sie benötigen deshalb artspezifische Massnahmen und werden als Prioritätsarten Artenförderung bezeichnet. Sechs Arten wurden 2010 zu dieser Liste hinzugefügt: Alpenschneehuhn, Uhu, Mehlschwalbe, Feldlerche, Ring- und Wacholderdrossel; sechs wurden von der Liste gestrichen (Kolbenente, Waldohreule, Nachtigall, Steinrötel, Feldschwirl, Gelbspötter). Obwohl die zahlreichen initiierten Projekte zeigen, dass die Erstellung der Liste der Prioritätsarten Artenförderung ein Schritt in die richtige Richtung war, bleibt noch viel für den Schutz der Vögel in unserem Land zu tun.

DENIS, P. (2011): **Le Cincle plongeur *Cinclus cinclus* et la Bergeronnette des ruisseaux *Motacilla cinerea* dans les Vosges alsaciennes. Relations avec le milieu et quantification des effectifs.** Nos Oiseaux 58: 85–96.

Wasseramseln *Cinclus cinclus* und Bergstelzen *Motacilla cinerea* in den elsässischen Vogesen: Ökologie und Bestandserhebung. – In den elsässischen Vogesen wurden auf insgesamt 110,4 km Bachlänge die Wasservögel gezählt und die Lage der Reviere mit Umweltvariablen in Beziehung gesetzt. Ein Wasseramselpaar benötigte durchschnittlich 2,5 km und ein Bergstelzenpaar im Mittel 1,8 km Bachlauf. Der Eisvogel *Alcedo atthis* wurde nur im unteren Talbereich festgestellt. Alle drei Arten wurden fast ausschliesslich unterhalb von 650 m ü.M. gefunden. Wasseramseln kamen vorwiegend an sauerstoffreichen Gewässerabschnitten vor, mieden aber die Quellbereiche. Die Optima lagen in naturnahen Abschnitten der unteren Montanstufe sowie an künstlichen Bachabschnitten in den unteren Talbereichen. Bergstelzen kamen vor allem an den kleineren Bä-

chen vor. Eine Schätzung des Gesamtbestands der Vogesen im Einzugsbereich des Rheins geht von 1000–1500 Wasseramselpaaren, 1500–2000 Bergstelzenpaaren und 50–100 Eisvogelpaaren aus.

LOVATY, F. (2011): **Le déclin actuel du Bruant ortolan *Emberiza hortulana* sur un causse de Lozère (France).** Nos Oiseaux 58: 97–105.

Bestandsabnahme des Ortolans *Emberiza hortulana* auf einer Kalkhochebene im Département Lozère (Frankreich). – Auf der Kalkhochebene der Causse de Sauveterre im südlichen Massif Central (Département Lozère, Frankreich) gab es 1980–1990 auf einer Untersuchungsfläche von 55 km<sup>2</sup> noch mindestens 100 Reviere des Ortolans. Damals war diese Causse weitgehend von Trockenwiesen bedeckt. Erneute Aufnahmen in den Jahren 2009 und 2010 ergaben bloss etwa 10 Ortolanreviere, von denen die Mehrheit (70 %) durch unverpaarte ♂ besetzt waren. Eine Reihe von weiteren Vogelarten der Trockenrasen sind ebenfalls von ähnlichen Bestandsabnahmen betroffen. Diese Abnahmen fallen zeitlich zusammen mit der zunehmenden Verbuschung der Landschaft sowie dem Aufkommen von Schwarz- und Waldföhren (*Pinus nigra* und *P. sylvestris*). Die Verbuschung und Verwaldung ist eine Folge der Aufgabe der Beweidung mit wandernden Schaffherden. Der Ortolanbestand auf der Causse de Sauveterre steht kurz vor dem Erlöschen. Um ihn zu stützen oder wieder aufzubauen müssten geeignete Massnahmen in der Land- und Viehwirtschaft kombiniert werden mit einer gezielten Erhaltung der offenen Trockenrasen.

IMBODEN, V. (2011): **Une Buse féroce *Buteo rufinus* passe probablement un mois d'été dans les Alpes valaisannes.** Nos Oiseaux 58: 107–108.

Ein Adlerbussard *Buteo rufinus* verbringt einen Sommermonat in den Walliser Alpen (Schweiz). – Ein Adlerbussard im zweiten Kalenderjahr verbrachte die Zeit vom 5. bis 20. Juli 2010 oberhalb von Täsch (Kanton Wallis), in einer Höhe von etwa 2200 m ü.M. Wahrscheinlich befand er sich schon am 20. Juni 2010 dort. Er wurde einmal beim Fressen eines jungen Murmeltiers beobachtet. Es handelt sich für die Schweiz um den ersten Nachweis eines längeren Aufenthalts in höheren Lagen.

LAVRUT, D. (2011): **Nidifications précoces du Harle bièvre *Mergus merganser* dans le Jura français.** Nos Oiseaux 58: 109–111.

Frühe Bruten beim Gänseäger *Mergus merganser* im Französischen Jura. – Zwischen 2007 und 2010 wurde auf dem Doubs, in der Region Dole (im französischen Département Jura) alljährlich eine Gänseägerfamilie beobachtet. Anhand des Alters der Jungen liess sich jeweils der ungefähre Brutbeginn ermitteln. Dieser erfolgte 2010 um den 20. Januar, 2007 zwischen dem 1. und 5. Februar und 2008 sowie 2009 um den 15. Februar. Bei den Bruten der Jahre 2007 und 2010 handelt es sich um die frühesten in Frankreich und in der Schweiz bisher bekannt gewordenen Gänseägerbruten.

## Ala

### Hans Herren (1918–2011)

Am 28. Februar 2011 ist Hans Herren im Altersheim Weyergut in Wabern im Alter von 93 Jahren gestorben, nur wenige Stunden vor seiner Frau Gertrud (12. Oktober 1917 bis 1. März 2011), mit der er seit Juni 1943 verheiratet gewesen war und die ihm für seine ornithologische Tätigkeit stets den Rücken freigehalten hatte.

Hans Herren wurde am 23. Februar 1918 geboren und trat als 16-Jähriger, also vor 77 Jahren, der Ala bei – nur ein einziges Mitglied ist länger in unserer Gesellschaft als er es war. Bereits 1934, im ersten Jahr seiner Mitgliedschaft, publizierte er einen Kurzbeitrag über Sperlinge. Die fünf Jahre später erschienene zweite seiner knapp zwei Dutzend Publikationen im Ornithol. Beob. widmet sich dem Wanderfalken und lässt das Interesse Hans Herrens an Greifvögeln und Eulen erkennen, das ihn ein ganzes Leben lang prägte. Zusammen mit Rolf Hauri verfolgte er die Bruten von Wanderfalken an den Molassefelsen im Kanton Bern, und zusammen mit ihm, Rudolf Ryser, Hans Märki und Peter Lüps (als Hauptautor) verfasste er die Avifauna «Die Vogelwelt des Kantons Bern» als 4. Beiheft des Ornithol. Beob. (erschienen 1978).

Hans Herren war aber nicht nur Beobachter, sondern engagierter Praktiker und Vogelschützer: 35 Jahre lang führte er bei sich zu Hause am Winterfeldweg 41 in Bümpliz eine Vogelpflegestation, vor allem für Greifvögel und Eulen. Dabei leistete er in vieler Hinsicht Pionierarbeit. Internationale Anerkennung erwarb er sich mit der Zucht von Sperbern



Hans Herren  
(23. Februar 1918 bis 28. Februar 2011),  
Aufnahme von seinem Sohn Ueli Herren, 1988.

Wanderfalken.  
Holzschnitt von Hans Herren auf seiner Neujahrskarte 1983.



in der Voliere (vgl. Gef. Welt 93: 206–208, 1969). Aus der Faszination für die Greifvögel entwickelte sich sein Bezug zur Beizjagd, wobei ihn vor allem das Verhalten des Beizvogels interessierte.

Im Vorstand der Berner Ala wirkte Hans Herren 36 Jahre lang, nämlich von 1949, dem 2. Jahr ihres Bestehens, bis 1985. Anfänglich war er Beisitzer, später Obmann für Vogelschutz und damit zuständig für die Nistkastenkontrollen (u.a. zusammen mit der Stadtgärtnerei Bern) und den telefonischen Auskunftsdienst. Zusammen mit Rolf Hauri leitete er Volkshochschulkurse in Münchenwiler, und jahrelang war er bei den Wasservogelzählungen am Wohlensee aktiv. Längere Zeit war er Delegierter im Schweizerischen Landeskomitee für Vogelschutz und Mitglied der kantonalen Jagdkommission (1970–1987). Sowohl die Berner Ala als auch die Ala ernannten Hans Herren 1993 zum Ehrenmitglied.

Nicht zu vergessen ist, dass die Ornithologie für Hans Herren «nur» ein Hobby neben seinem Beruf als Primarlehrer war, und auch nicht das einzige: Er war ein begabter Maler und Zeichner, der oft auch unterwegs und in seinen Ferien skizzierte. In den 12 Jahren als Sekretär und später Präsident der Berner Ala gehörte ich zum Kreis der Empfänger seiner Neujahrskarten, von denen jede mit einem handkolorierten Holzschnitt oder einem Aquarell geschmückt war; natürlich stellten sie immer einen Vogel dar. Wie viele andere jüngere Ornithologen aus der Region Bern habe ich in dieser Zeit vom Rat und vom Fachwissen Hans Herrens profitieren dürfen. Er war immer ein geduldiger, freundlicher und ausserordentlich hilfsbereiter Kollege. Für sein Engagement zu Gunsten der Vögel schuldet ihm die Ala grossen Dank.  
**Christian Marti, Sempach**



### Vernissage «Birds of Ghana» in Accra

Im Herbst 2010 wurde der erste Feldführer über die Vögel Ghanas vom Verlag A&C Black Publishers, London, herausgegeben. Das Buch wurde gemeinsam von BirdLife International und der Ghana Wildlife Society (GWS) erarbeitet und von der Ala massgeblich finanziell unterstützt. Diese Unterstützung geht auf das 100-Jahr-Jubiläum der Ala im 2009 zurück.

In Accra, der Hauptstadt Ghanas, wurde nun am 22. Juli 2011 der Feldführer offiziell vorgestellt. Am feierlichen Anlass nahmen zahlreiche prominente Vertreterinnen und Vertreter Ghanas, Repräsentanten verschiedener nationaler Botschaften (Frankreich, Indien, Niederlande, Schweiz) und weitere Gäste teil. Geleitet wurde die Vernissage von Prof. Yaa Ntiemoa-Baidu, Vorsitzende der GWS und stellvertretende Rektorin der Universität von Ghana. In ihrer Begrüßungsrede erwähnte sie, dass das Buch Schulen, Universitäten, Umwelt-NGOs, Verwaltungen von Schutzgebieten und staatlichen Umweltschutzstellen zur Verfügung gestellt werden soll. Zu-

dem stellte Prof. Yaa Ntiemoa-Baidu die Lancierung einer landesweiten Zählung der häufigeren Vogelarten in Aussicht, was eine wichtige Grundlage für den Schutz der Natur darstellen würde. Henry Ford Kamel, Vize-Minister für Land und Natürliche Ressourcen von Ghana, zeigte sich über den Feldführer erfreut und wies in seiner Einweihungsrede darauf hin, dass das Buch für die Vögel und ihren Schutz sehr wichtig sei, was letztlich auch dem Ökotourismus und somit weiteren Bevölkerungskreisen zugute kommen dürfte. Die Grussworte der Ala wurden auf Vermittlung des Ala-Vorstands in verdankenswerter Weise von Brigitte Cuendet, Leiterin Wirtschaftssekktion der Schweizerischen Botschaft in Ghana, überbracht. Die Botschaften der Schweiz und der Niederlande kauften 15 Exemplare und übergaben sie dem Ministerium für Land und Natürliche Ressourcen zugunsten der Naturschutzparks in Ghana; das Ministerium selbst schloss sich spontan dieser Aktion an und erstand 100 Exemplare.

Der Ala-Vorstand freut sich, dass das Buch derart positiv aufgenommen wurde und hofft, dass das Werk noch lange nach dem ausschlaggebenden Ala-



Gute Stimmung bei der Vernissage. Von links nach rechts: Brigitte Cuendet, Leiterin Wirtschaftssekktion der Schweizerischen Botschaft; Henry Ford Kamel, Vize-Minister für Land und Natürliche Ressourcen; Yaa Ntiemoa-Baidu, Vorsitzende der GWS; Gerard Duijff, Botschafter der Niederlande; Ruchi Ghanashyam, Hochkommissarin von Indien für Ghana.



Henry Ford Kamel, Vize-Minister für Land und Natürliche Ressourcen von Ghana, begutachtet sein Exemplar des Feldführers.



Volles Haus in der Swiss Hall im Accra Conservation Education Centre. Der Name «Swiss Hall» geht auf ein Projekt des SVS/BirdLife Schweiz in den 1990er-Jahren zurück (mehr dazu in einer nächsten Ausgabe von *Ornis*). Abdruck dieser Bilder mit freundlicher Genehmigung der GWS.



Jubiläum Aktivitäten zugunsten der Natur hervorgerufen wird. Übrigens: Das Buch ist auch im Buchhandel in Europa erhältlich (vgl. die ausführliche Buchbesprechung von W. Suter S. 260f. in diesem Heft).

#### *Mitteilungen des Vorstandes*

**Hans Leuzinger zum Geburtstag.** Am 11. September hat Ala-Ehrenmitglied Hans Leuzinger seinen 85. Geburtstag gefeiert. Auf die Bedeutung des Jubilars für Vogelkunde und Vogelschutz hat zuletzt U. N. Glutz von Blotzheim in seiner Übersicht über die ornithologische Forschung hingewiesen (*Ornithol. Beob.* 106: 30f., 2009): Er war einer der Pioniere der Wasservogelzählungen, Autor des ersten Inventars der Wasservogelgebiete von internationaler und nationaler Bedeutung (1976) Beringer und Autor zahlreicher Publikationen z.B. über Watvögel wie den Kiebitz oder den Bruchwasserläufer am Ägelsee. Wenn es seine Gesundheit zulässt, nimmt Hans Leuzinger immer noch mit grossem Interesse an den Veranstaltungen der Ala teil. Vorstand und Mitglieder wünschen ihm weiterhin alles Gute!

**Ehrung für Kurt Anderegg.** Am 9. Juni 2011 gab die Stadt Rapperswil-Jona einen Ehrentrunk für Kurt Anderegg aus. Der Stadtrat würdigt mit diesem Anlass jedes Jahr eine Person, die sich in anderen Bereichen als im Sport oder in der Kultur hervorgetan hat. Kurt Anderegg wurde für seinen herausragenden Einsatz für die Natur, vor allem für die Vogelwelt geehrt. Die Ala gratuliert ihrem Ehrenmitglied für diese sehr verdiente Anerkennung seines Wirkens!

**Beiträge für die Teilnahme an Tagungen und Kongressen.** Neu entrichtet die Ala jedes Jahr finanzielle Beiträge an junge Forscherinnen und Forscher für die Teilnahme an nationalen oder internationalen wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen. Die Beiträge sind als Finanzierungshilfen an Reisekosten

und gegebenenfalls Tagungsgebühren gedacht. Es werden Studierende/Nachwuchsforschende (bis Stufe Postdoc) unterstützt, welche Ergebnisse eigener Forschung auf dem Gebiet der Ornithologie präsentieren und Mitglied der Ala sind. Informationen über die Eingabe von Finanzierungsgesuchen sind auf der Homepage der Ala ([www.ala-schweiz.ch](http://www.ala-schweiz.ch) > Nachwuchsförderung) zu finden. Die Gesuche sind bis am 1. April oder 1. Oktober des laufenden Jahres an das Sekretariat der Ala ([sekretariat@ala-schweiz.ch](mailto:sekretariat@ala-schweiz.ch)) einzureichen.



Kurt Anderegg beim Ehrentrunk der Stadt Rapperswil-Jona am 9. Juni 2011. Aufnahme Manuela Matt, Zürichsee-Zeitung.

**Fonds zur Förderung der Feldornithologie.** Um die ornithologische Forschung in der Schweiz und in Nachbarländern zu fördern, unterstützt die Ala mit Mitteln aus dem Fonds zur Förderung der Feldornithologie geplante oder laufende Projekte mit Bezug zur Ornithologie. Bevorzugt unterstützt werden Arbeiten von Amateuren, Untersuchungen an einheimischen Vogelarten sowie Studien, deren Ergebnisse in der Naturschutzpraxis Anwendung finden können. Auch Facharbeiten (z.B. Semester-, Diplom-, Doktorarbeiten) können unterstützt werden, sofern sie feldornithologisch und praxisorientiert ausgerichtet und für die Schweizer Avifauna relevant sind. Weitere Informationen über die Gesuche, deren Form sowie über die Einreichung und Beurteilung finden Sie in den Statuten der Ala unter [www.ala-schweiz/Dokumente](http://www.ala-schweiz/Dokumente).

---

## Nachrichten

---

### *Tagungen, Kurse, Ausstellungen*

**Schillernde Gaukler: Schmetterlingsausstellung im Nationalpark.** Am 6. Juli hat der Schweizerische Nationalpark (SNP) seine neue Schmetterlingsausstellung im Besucherzentrum in Zernez eröffnet. Sie zeigt die Vielfalt und Pracht der einheimischen Schmetterlingsfauna, ihre Besonderheiten und ihre ökologische Bedeutung. Zahlreiche Schmetterlingsarten befinden sich auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Im SNP besteht die schweizweit einzigartige Möglichkeit, die vom Menschen unbeeinflusste Entwicklung der Schmetterlinge in den letzten 100 Jahren zu dokumentieren. Das Schutzgebiet beherbergt mit 97 Arten rund die Hälfte der in der Schweiz vorkommenden Arten, und der Artenbestand hat sich hier in den letzten 80 Jahren wenig verändert. Dies zeigen Untersuchungen des Genfer Forschers Arnold Pictet, der von 1920 bis 1940 umfassende Studien im SNP durchführte, und aktuelle Vergleichsstudien der Universität und des Zoologischen Museums Lausanne unter der Leitung von Daniel Cherix.

**Internationaler GEO-Tag der Artenvielfalt.** Rund 120 Expertinnen und Experten aus Südtirol, Nordtirol und der Schweiz haben am Samstag, dem 25. Juni 2011 verschiedene Lebensräume in der Val

Müstair/Münstertal unter die Lupe genommen. Ziel der Aktion war die Erhebung möglichst vieler Arten aus 25 Tier- und Pflanzengruppen. Innerhalb von 24 h fanden die Forscherinnen und Forscher mehr als 1850 Arten, darunter 93 Vogelarten, unter anderen Grauspecht, Wendehals und Zippammer. Parallel zur Forschungsarbeit wurden von 6.00 bis 18.00 h Exkursionen angeboten. Abgeschlossen wurde die öffentliche Veranstaltung mit einer Präsentation durch die 120 Experten in der Mehrzweckhalle in Taufers vor einem zahlreich erschienenen Publikum.

### *Naturschutz international*

**Europäisches Storchendorf 2011: Eskikaraagac.** Am 29. Mai 2011 zeichnete EuroNatur das malerische Eskikaraagac in der Türkei als elftes Europäisches Storchendorf aus. Damit würdigt die Naturschutzstiftung den beispielhaften Einsatz des Dorfes für den Schutz der Weissstörche und der artenreichen Kulturlandschaft am Uluabat-See.

**Der sprechende Baum.** Jedes Jahr gehen weltweit Waldflächen etwa von der Fläche Griechenlands verloren. Die Vereinten Nationen haben daher 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder ausgerufen. Ziel ist es, einen bewussteren Umgang mit dem wertvollen Naturgut Wald zu erreichen. Um auf die Situation der Wälder in Europa aufmerksam zu machen, rief Spektrum der Wissenschaft das Projekt «Der sprechende Baum» ins Leben: Eine Eiche aus dem Botanischen Garten in Erlangen sendet seit Mitte Juni auf eine projekteigene Webseite rund um die Uhr Nachrichten über ihr Befinden. Wissenschaftler ließen den Baum mit verschiedenen Messinstrumenten ausstatten und diese mit dem Internet verbinden. Seither ist die Eiche auf Sendung und versorgt eine projekteigene Webseite und verschiedene Internetdienste wie Facebook und Youtube mit Nachrichten, Fotos und Videos aus ihrem Alltag. Näheres unter <http://www.euronatur.org/Sprechender-Baum.1176.0.html>.

**Albaniens Wilder Norden – artenreiche Buchenurwälder.** Im Schutz des über Jahrzehnte abgeriegelten Grenzgebietes konnte sich im Norden Albanien eine einzigartige Naturlandschaft frei entfalten. Hier an den Hängen der Albanischen Alpen wachsen noch heute grosse und urwüchsige Buchen – eine Seltenheit, europaweit und ganz besonders in Albanien. EuroNatur setzt sich mit Nachdruck dafür ein, die Zerstörung der kostbaren ursprünglichen Waldgebiete Albanien zu verhindern.